Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 38

Artikel: La légion romande 1798

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Ber Schweiz. Militarzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel.

20. September 1879.

Nr. 38.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Rachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: La légion romande 1798. — H. v. Below: Ausbildung eines Infanterle-Bataillons im Feltblenft. — Balthafar: Der Kavallerie-Unteroffizier als Recrutens und Reitlehrer zc. — Der deutschrenzofisien Krieg 1870/71. — Ausland: Defterreich: Die Cavallerie-Mandoer nachft Brud an ber Leitha. Feldmandver bei Prag vor dem Kaiser. Dienstposten für t. t. Unteroffiziere. Frankreich: Details über die beworsiehenden Derhstmandver. Kritit ber Mandover. Kasernen-Bade-Anstalten. Italien: Bewassung ber Infanterie. Unfall. England: Das Parlament über die Prügelstrase. — Berschiedenes: Einführung des gemeinfamen Mittagstische im preußischen Offiziers-Corps. Eine Reltquie aus der Wölkerschlacht bei Leipzig. Betreffend das Borgen der Unterossiziere und gemeinen Soldaten. Das norwegische Schlittschuhläuser-Corps. Desterreichisches Militärwesen in Persien. Ein gentaler General. Zwei muthige Knaben.

La légion romande 1798. *)

Als im Jahr 1798 Frankreich die Schweiz erobern und fich ihre reichen Sulfsquellen bienftbar machen wollte, ließ es burch feine Agenten bie Waadt bearbeiten und biese brachten es wirklich babin, daß eine kleine Faktion die Franzosen, angeblich jum Soute gegen Bern, meldes fie unterbrude, in bas Land rief. Doch allgemein mar biefer Bunfc nicht. Den beften Beweis liefert, bag von ben 30 Miliz-Bataillonen bes Waabtlan= bes am 10. Januar 1798 24 zu Bern schwuren, boch auch auf die 6 Bataillone, welche ben Schwur nicht geleistet hatten, glaubt Oberst be Roverea **) batte die Regierung im Falle entschlossenen Ban= beine gablen burfen, fie murben unfehlbar (gegen bie Franzosen) marschirt sein, mit Ausnahme einiger unbebeutender Offiziere. Durch Unentschloffen= beit ging die Waadt verloren und wurde von den Franzosen besett. — Doch viele Freiwillige kamen nach Bern, um fich ber neuen Regierung zu ent= gieben und ihre Dienfte anzubieten.

Bom Berner Kriegsrath wurde Oberst be Roverea beauftragt, dieselben militärisch zu organisiren und bas Commando über dieselben zu übernehmen.

Oberst de Roverea, ein vaterlandsliebender Mann, war im Laufe ber letten Jahre mit vielen schwiesrigen politischen und militärischen Missionen betraut worben.

Die Waabtländer wurden in eine Legion formirt, die officiell den Namen "légion romande" annehmen sollte, welcher aber das Bolk und die Truppen den Namen "der treuen Legion" gaben.

Am ersten Tag ber Formation zählte die Legion 175 Mann; am 27. Februar marschirte sie mit

900 Mann auf die Vorposten. Mit Hulfe tuchtiger Unteroffiziere des frühern Regiments von Wattenwyl war die Truppe in kurzer Zeit gut disciplinirt und ausgebildet worden.

Wir wollen turz über die Leiftungen ber genannten Legion nach ben Mémoiren bes Oberften be Roverta berichten.

Nachdem General Brune, Befehlshaber der Franzosen, die Unterhandlungen hingehalten hatte, bis er vollständig bereit war, die Operationen zu ersöffnen, griff er noch mährend des abgeschlossenen Waffenstülltandes Freiburg und Solothurn an und bemächtigte sich beider Städte.

Die Legion marschirte in Folge bes Befehls, ber an alle Berner Truppen ausgegeben war, sich hin= ter die Aare zurückzuziehen, in der Nacht vom 2. auf ben 3. Marz von Bully nach Aarberg. Sie war an letterem Ort Zeuge best ungeorbneten Rückzuges ber Bataillone, welche von Nibau famen. Die aufrührerischen Reben ber Flüchtlinge fingen an einen ungunftigen Ginbruck zu machen. De Roverea bemerkte biefes und ergriff ben Ausweg, welcher ihn bei mehreren ahnlichen Gelegenheiten jum Biel führte. Er ftellte fich gang ruhig, fprach feinen Leuten zu und versprach fie ins Feuer zu führen; einige Schreier, welche ihm als Chef Bormurfe machen wollten, murben barich gur Rube verwiesen; bann ließ er bie Legion, trot aller Mübigkeit, bie Waffen ergreifen, um fie in bie Begend, welche man verlaffen hatte, zum Mandvriren zu führen.

Ueberall war die Unordnung auf dem Höhepunkt angelangt; überall ichrie man über Berrath; überall suchten die französischen Emissäre Schrecken zu vers breiten und streuten die Nachricht aus, daß der Feind in nächster Nähe sei.

Kaum, sagt be Roverea, war ich mit meiner erschöpften Legion nach Aarberg zurückgekehrt, so setzte

^{*)} Rach ben Memoiren bes Oberften F. be Roverea.

^{**)} I. 173.

man mich in Kenntniß, daß der Feind nur noch eine Viertelstunde entfernt sei; die Tambouren eines deutschen Berner Bataillons, welches mir unterstellt war, schlugen, ohne Vesehl erhalten zu haben, Generalmarsch; die Sturmglocke ertönt, Jeder schreit, gesticulirt, und doch denkt Niemand daran, gegen den Feind zu marschiren. Weine unermüdlichen Genossen allein eilen zu den Wassen, sormiren sich, und Diesenigen, welche den Allarm verursacht, sind verschwunden.

Eine Deputation ber Ortsvorsteherschaft beschwört mich, mich zurückzuziehen, um die Stadt nicht der Plünderung auszusehen; ich stelle ihr mit aller Mäßigung vor, daß ich Besehl habe, Narberg, obgleich es ein offener Platz sei, zu vertheidigen und daß ich der Truppe geschworen hätte, eher umzustommen als zurückzuweichen, daß ich jedoch den Feind nicht erwarten, sondern ihm entgegengehen werde und wenn wir auch überwältigt würden, so werde dieses den Bewohnern ein besseres Schicksal bereiten, als wenn wir wie Feiglinge davonlausen.

Die Abgeordneten bitten mich, ihnen zu gestatten, ihre Reklamationen dem General von Erlach vorzubringen; ich willige ein, bemerke aber, daß Derzienige, welchen man mit diesem Auftrag betraut, im Galopp den Weg einschlägt, auf welchem allein die Franzosen herankommen konnten. Ich lasse ihn verfolgen und verhaften; die Soldaten und Bürzgen verlangen seinen Tod; ich lasse ihn jedoch ins Gefängniß sehen und rette ihm so das Leben.

Wir ruden aus und passiren zwei Heden von Hulfstruppen, die mich in vergangene Jahrhunderte versetzen.

Rechts sind es Greise mit Hellebarben und links frische, kräftige Weiber, die mit Spießen, Gabeln und Keulen, links von ihnen junge Knaben, die sich mit Stöcken, auf benen schneibende Werkzeuge angebracht sind, versehen haben. Dieser Hause bot sich unserer Avantgarbe an; ich banke ihnen, indem ich sie verabschiede, doch er folgt uns und verläßt uns beinahe nicht mehr.

Der Feind, welchen man uns so nahe gemelbet hatte, war verschwunden. Ich lasse ein Dorf und einen nahen Wald durchsuchen. Endlich entdecken wir eine Husaren-Abtheilung, welche ohne Zweisel glaubte, hier einen Hausen Milizen, der leicht zu bewältigen wäre, zu sinden. Mit verhängtem Zügel ftürmt sie auf die Vorhut los, wird aber so warm empfangen, daß sie es für gut sindet, zurückzukehren. Unglücklicher Weise umschloß der Feind in seinem Rückzuge einen Theil der Jäger, welche vorgerückt waren, säbelte die, welche sich nicht ergeben wollten, nieder und führte 12 in die Gesangenschaft ab. Doch ihr Hauptmann Bersy de Eugy legt sich mit 8 entschlossenen Leuten in Hinterhalt, tödtet mit eigener Hand einen Reiter und befreite die Gesangenen.

Bei bieser Gelegenheit war ich überrascht von ber Geschicklickeit unserer Artilleristen; einer von ihnen zielte und streckte mit dem dritten Schuß einen feindlichen Husaren auf offenem Felbe nieber. Wir waren baber nicht so ungeschickt, als man sich bestrebte, es uns glauben zu machen.

Der Feind, welchen man uns so surchtbar gesschildert hatte, war verschwunden und wir waren im Begriff, in unsere Quartiere zurückzukehren, als eine Staffete Bericht brachte, daß zwei starke Insanterie Colonnen daherkommen; daß frühere Erscheinen der Husaren ließ mich der Nachricht Glausben beimessen, ich kehrte wieder um, doch die Coslonnen waren, wie viele andere, entweder eine Ausgeburt des panischen Schreckens oder eine Schlinge, welche die Persidie uns beständig von Neuem legte, um uns zu ermüden und uns einen fruchtlosen Widerstand zu verleiden.

Unsere Ruckkehr nach Aarberg war ein vollstänsiger Triumphzug. Wenn man bem Bolk, welches rasch von einem Extrem in das andere übergeht, glauben wollte, so wären wir seine Retter.

Gin beutsches Bataillon, welches mir beigegeben war und sich Nachmittags zerftreut hatte, war im Begriff, seinen Chef, ben Major Manuel, zu ermorben; ich führte ohne viel Schwierigkeit bie Leute zur Vernunft zurud, boch Abends fing man an, dieselben, ebenso wie auch die meinigen, zu bearbeiten. Doch tein Offizier, ich erlaube es mir zu behaupten, befaß im gleichen Mag bas Bertrauen bes Soldaten wie ich; auch blieben die Leute taub gegen die Anstiftungen; nur einige Zwanzig, die man glauben machte, daß ich fortgegangen sei, be= sertirten. Doch al sie unterwegs erfuhren, bag man fie getäuscht habe, kehrten fie auf die Gefahr hin, erschossen zu werben, zu der Truppe zurnd. Endlich als man nicht mehr wußte, wie man die Leute aufwiegeln konne, gaben ihnen die frangofisch Gefinnten an, daß die Regierung ihnen die Wein= feller von Marberg gur Berfügung geftellt hatte; meine Waadtlander weigerten fich, fie ju öffnen; bie Deutschen, weniger gewiffenhaft, schlugen bie Thuren ein; ber Bein floß in Stromen und Jebermann berauschte sich; ich sendete Offiziere, die Reller zu räumen und zu ichließen; fie berichteten mir, die Sache sei unmöglich; ich eilte felbst bin und vollführte die Raumung in einem Augenblick und war nicht wenig überrascht, nicht den gering= ften Widerstand zu finden.

Da ich keinen Befehl erhielt, und durch das, was ich sah, vermuthen mußte, daß Alles umgestürzt sei, so entschloß ich mich, ein ehrenvolles Ende unserer Uebel zu suchen, indem ich Nidau und Büren angriff, welch' ersteres 2 Wegstunden, letzteres 3 Wegstunden von Aarberg entfernt ist. Im Fall es uns gelang, die Franzosen zurückzuwersen, wollte ich mich gegen Solothurn wenden. Um meinen Plan zu verbergen, bezog ich Sonntag früh, den 4. März, eine Stellung zwischen Aarberg und Büren, indem ich mir den Anschein gab, zu glauben, von jener Seite her angegriffen zu werden.

Ich will hier zwei Zuge anführen, welche auch zu ber Geschichte bes Umfturzes gehören.

Im Augenblicke, als wir Aarberg verließen, melbete man mir einen Convoi von zwei sechspfüns ber Geschützen und 4 Caissons, die zu meiner Coslonne bestimmt seien.

Ich ließ ben Führer kommen; es war ein Wacht-

meifter ber Artillerie; er fragte mich, ob ich ihn | nicht wieber erkenne; auf meine Berneinung fagte er: "Ich bin mit ben Bataillonen, welche in Nibau waren, zurückgekommen und habe Sie geftern Ihren Leuten versprechen gehort, bag Gie fich bis jum letten Blutstropfen wehren wollen. — 3ch habe bamals gesehen, daß Sie ein entschloffener Mann find. Nach Bern gurudgetehrt, bin ich in bas Rathhaus gegangen und habe "ihnen" erklärt, daß ich augenblicklich 2 Geschütze und Caiffons wolle und daß wenn "fie" mir felbe nicht geben, ich fie selbst im Zeughaus holen werbe, ba man Ihnen absolut helfen muffe. "Sie" haben mir biefelben mit ben Pferben gegeben und ich fuhre Ihnen bie= felben mit 25 Kanoniren gu, die Gie nicht verlaffen werben.

So ist es in ber Zeit ber höchsten Aufregung mit ber Popularität beschaffen; boch ber Beweis ber Leichtigkeit, sie zu erringen, ist auch ber ber Unmöglichkeit, sie bleibend zu erhalten.

Als ich Berschanzungen auswerfen wollte, welche unser Lager becken sollten, ließ ich solche im Dorf Lyß (Arbeiter und Werkzeug) verlangen; man versprach mir beibes, doch es kamen weder die Einen noch das Andere. Ich sandte ein Detachement aus, das Nöthige zu holen, doch die Leute weigerten sich, dieser Aussorderung Folge zu leisten unter dem Borwand, daß die Franzosen sie strafen würden, wenn sie uns irgendwie geholsen hätten; auf dieses überhäuften sie die Weiber mit Borwürsen und kamen selbst in der Zahl von mehr als Hunzbert, um an unsern Gräben und Verhauen zu arbeiten.

Als meine Truppe einmal gelagert und in einer Art beschäftigt mar, die ihrem Geschmack und ihrer hoffnung ichmeichelte, hatte ihr Niemand angeseben, baß fie furg zuvor in ber gehäffigften Weise zum Abfall bearbeitet worben. Baterlandische und friegerische Lieber erschallten und ber Gifer, ben guten Willen zu zeigen, belebte jeben Ginzelnen. mar damals ber umsichtige und tapfere Kirchberger, mein bamaliger Ramerad und Freund, welcher ausrief: "Mit folden Solbaten kann man Alles unternehmen." 3ch zeigte ihm Nibau, Buren und Solothurn und theilte ihm meinen Plan mit, ber uns einen ehrenvollen Tod bringen ober uns bie Achtung unserer Landsleute verschaffen follte, boch ohne ihm die geringe Bahricheinlichkeit bes Erfolges, sowie feinen geringen Ruten zu verhehlen : er billigte ihn gleichwohl. Wir gingen ben Comman= banten bes Burcher Contingents, welches fich in Seeborf und Frienisberg befand, vorzuschlagen, fic mit und zu vereinigen; sie antworteten, bag ihre Instruktionen ihnen verbieten, ben Plat ju verlaffen; mir fehrten fogleich in bas Lager gurud, wo ein neues Bataillon zu uns gestoßen mar. -Ich schlug dem Oberft und dem Commandanten begjenigen, welches fich in Marberg befand, vor, gegen Nibau zu marschiren, mahrend ich Buren angreifen murbe; sie wendeten ein, daß ihre Trup= pen zu wenig solid feien und ließen mich in Unge= wißheit, ob fie bei meinem Borhaben mitwirken

könnten, benn bei bem Punkt ber Aussösung, auf welchem wir angelangt waren, hieß es die Insubsorbination provociren, wenn man ben Untergebenen bestimmte Befehle geben wollte.

Die Vorposten bei Aarberg wußten nicht, was einstweilen in Bern und bei der Armee vorging; so kam es, daß ich, mir ganz selbst überlassen, mein Corps an dem unheilvollen 5. März, Morgens 3 Uhr in Marsch setzte, und mein Vorhaben, eine Diversion gegen Vüren zu versuchen, ausstühren wollte. Dabei wollte ich im Vorbeigehen einen betachirten seindlichen Posten ausbeben, welcher durch seine Unternehmungen (Requisitionen) die umgebende Landschaft beunruhigte.

Ich hatte mich mit Führern versehen und ben Landsturm einiger Dörfer veranlaßt, uns zu besgleiten.

Unfere Führer führten uns in bem Walb von Buren irre, burch welchen ich die Stadt Buren umgehen und überfallen wollte. Der Landsturm, welchen man mir versprochen hatte und ber unter ben Waffen sich gestellt hatte, war zurückgeblieben.

In bem Walb hörte ich ein lebhaftes Kanonenseuer zu meiner rechten, und eine andere Kanonade ertönte balb darauf in meinem Rücken; ich glaubte mich verrathen und im Begriff, in eine Falle zu gerathen; ich verbrachte hier die böseften Augensblicke meines Lebens. Doch ich erinnerte mich des Grundsates Friedrichs des Großen, daß man in gefährlichen Augenblicken nur von sich selbst Rath annehmen dürse, verdarg meine Besorgniß, die mit jedem Schritt größer wurde und versuchte die große Straße wieder zu gewinnen; dieses gesang mir in der Nähe des Dorfes Diesbach, welches ich umsschließen ließ, da sich hier nach eingegangenen Nachsrichten eine feindliche Schwadron besinden sollte; doch es wurde keine gefunden.

Wir waren noch eine Wegstunde von Büren, und obgleich meine Leute wünschten, diesen Ort anzugreisen, erachtete ich doch angemessen, daß meine Gegenwart auf dem Posten, den ich verlassen hatte, nühlicher sein könne, und dieses um so mehr, als die Bauern mich versicherten, daß in Büren 1000 Mann mit 5 Geschützen stehen und die Zugänge verschanzt seien, besonders aber weil die Kanonade, welche sich gegen Bern hingezogen, verstummte. Ich trat deßhalb den Rückweg an und gut bekam es mir, ein Piket Oragoner in Diesbach zurückgelassen zu haben.

Mittags kam ich wieder nach Aarberg; meine Truppe war ermüdet; kaum angelangt erhielt ich brei Nachrichten; die eine, daß der Feind von Murten her heranrücke; die zweite, daß die gegen Nidau marschirten Bataillone gefangen worden seine und daß die Franzosen in bedeutender Stärke von dieser Seite herankämen; und die dritte rührte von einem Betrüger (obgleich Patrizier und Offizzier) her, daß das Oragonerpiket, welches ich in Diesbach zurückgelassen habe, von den Franzosen in Stücke gehauen und alle Einwohner massafrirt worden seien.